

Schaffhauser

AZ

Gegründet 1918 als Arbeiterzeitung

6 SVP Stadtrat Daniel Preisig tritt aus der eigenen Partei aus. Bricht diese nun endgültig auseinander?

10 Thayngen In einer Schuhfabrik der Firma Rieker landen Angestellte nach einem Streik im Gefängnis. Der CEO schweigt.

16 Sendung Die wahrscheinlich ersten Radiomacher von Schaffhausen operierten in der Illegalität und nannten sich Vampire.



Rotmilane gegen Windmühlen

Auf dem Chroobach wurde Fleisch ausgelegt. Hat jemand die Rotmilane angelockt, um den geplanten Windpark zu verhindern?

Seite 12

Montage: Robin Kohler

Dieses Inserat kostet nur 422 Franken

Aber alle lesen genau, was hier steht. Auch Sie. Und Ihre zukünftige Kundschaft. Reservieren Sie Ihren Platz auf der AZ-Titelseite.



Schlatter Bau AG

Schaffhausen, Neuhausen am Rhf.
www.schlatterbauag.ch
052 643 53 23

**Hochbau
Tiefbau
Umbau
Gerüstbau**

4 Turbinen 255 Milane

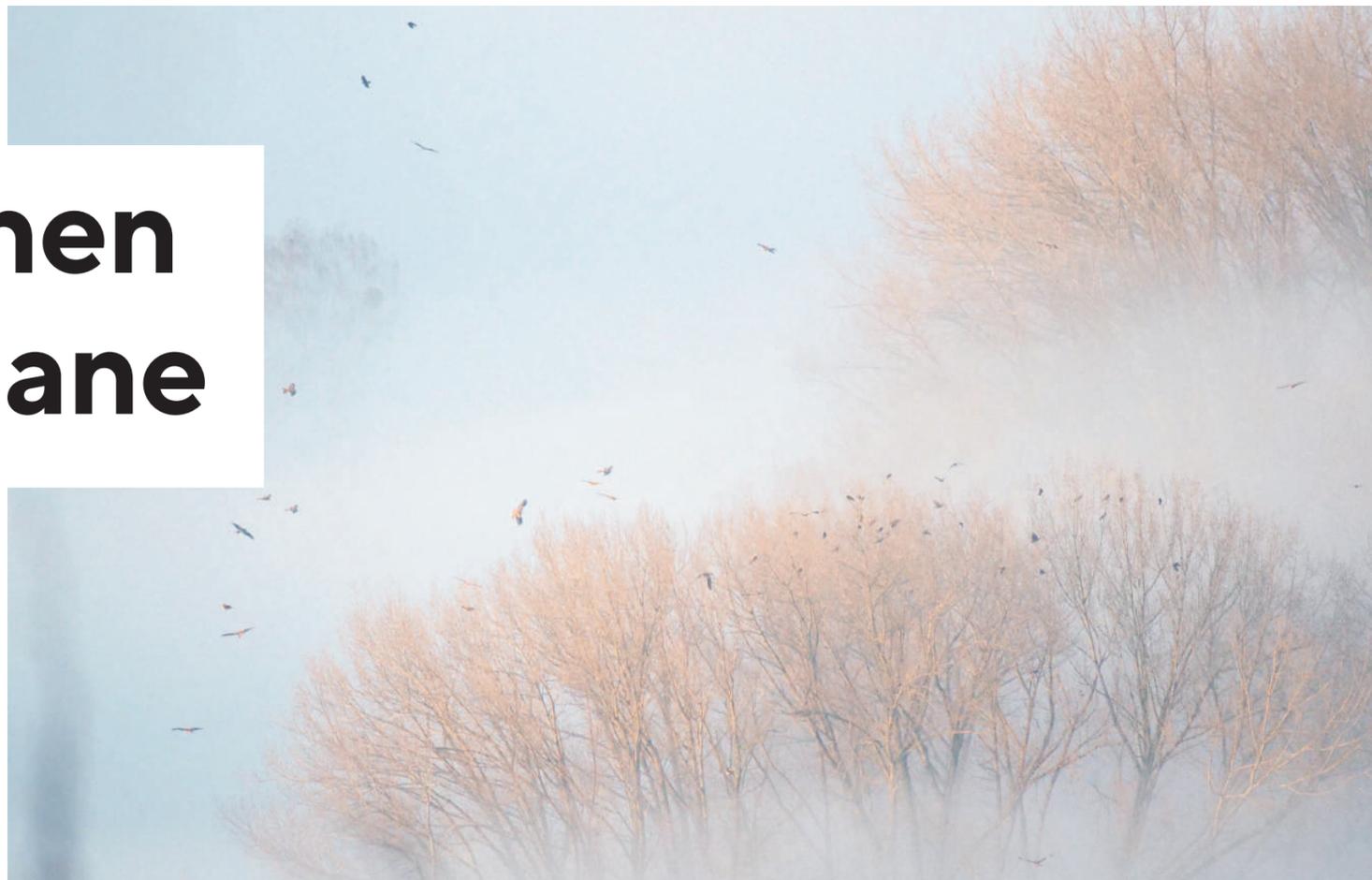
UMWELT Die Rotmilane auf dem Chroobach sind die neuste Waffe der Windkraftgegner. Es gibt einen wilden Verdacht dazu, woher die Vögel kommen.

Luca Miozzari

Im Juli 2017 entdeckt der damalige Förster von Hemishofen, Hansruedi Kohler, etwas im Wald, das ihn stutzig macht. Bei einem Baumstumpf auf einer kahlgeschlagenen Fläche am Hang des Chroobach-Hügels liegen mehrere Kilo Fleisch und Innereien, auf dem sich Fliegen tummeln. Dass es von einem Jäger stammen könnte, schliesst er aus. «Es war zu viel Fleisch, als dass es von einem einzigen Wildtier stammen könnte. Und wieso würde ein Jäger Fleisch auf einer kahlen Fläche auslegen statt im Wald?», sagt Kohler heute. Die Jagdgesellschaft Hemishofen bestätigt gegenüber der AZ, dass der von Kohler mit Bild, Uhrzeit und Koordinaten dokumentierte Fleischfund nicht auf die Jagd zurückzuführen sei.

Für Kohler ist klar: Hier wollte jemand Raubvögel füttern.

Das wäre im Grunde nichts Ungewöhnliches. Die Fütterung von wilden Greifvögeln ist – zumindest im Kanton Schaffhausen – legal, und schweizweit sehr verbreitet. Eine Studie, die 2016 in Freiburg und dem Berner Mittelland durchgeführt wurde, kam zum Schluss, dass mehr als zwei Prozent der Haushalte regelmässig und absichtlich Rotmilane mit Fleisch füttern – zum Vergnügen, oder weil die



Bei Dämmerung versammeln sie sich: ein Rotmilanschlafplatz beim Chroobach

Andreas Reich

Vögel durch ihre Nagetier-Diät landwirtschaftliche Schädlinge bekämpfen.

Die mutmassliche Fütterung am Chroobach wirft trotzdem Fragen auf, denn der Fundort liegt gerade einmal 400 Meter von den Turbinen Nummern drei und vier der seit Jahren geplanten Windkraftanlage Chroobach entfernt. Bereits kurze Zeit nach Kohlers Fund hat sich in dem Gebiet eine beachtliche Population an Rotmilanen niedergelassen – bei der letzten Erhebung in der vergangenen Woche wurden 255 Tiere gezählt, die auf den Baumwipfeln in den Wäldern um den Chroobach ihr Winterquartier bezogen haben. Und die Gefährdung dieser Raubvögel wird neuerdings von der Gemeinde Hemishofen medial als Hauptargument gegen den Windpark ins Feld geführt (siehe AZ vom 12. Dezember 2024).

Kohler vermutet, dass jemand die Milane absichtlich angefüttert habe, um den Windpark zu verhindern.

Doch ist das überhaupt möglich? Und wie erfolgsversprechend wäre diese Strategie?

Ein beliebtes Gegenargument

Rotmilane, mit einer Flügelspannweite von anderthalb Metern die drittgrössten Greifvögel

in der Schweiz, waren einst vom Aussterben bedroht. Sie wurden vom Menschen gejagt, vergiftet und ihre Nester geplündert. Über ihre Beute, vor allem Kleinsäuger, gelangte ausserdem das Pestizid DDT in ihre Körper, das die Entwicklung der Eier störte. Seit das alles verboten ist, haben sich die Rotmilanbestände in der Schweiz wie auch in den Nachbarländern Deutschland und Frankreich jedoch stark erholt. Wurden um 1970 noch 90 Brutpaare gezählt, schätzen Experten den Bestand in der Schweiz aktuell auf etwa 3500 Paare.

Statt wie bis anhin nach Südeuropa zu ziehen, verbringen diese Vögel, der milden Temperaturen und eventuell auch der Fütterung wegen, den Winter immer öfter in der Schweiz. Sie finden sich bei Abenddämmerung oft zu Hunderten an gemeinsamen Schlafplätzen in Baumwipfeln zusammen. Im Chroobachgebiet wurde ein solcher Schlafplatz erstmals im Januar 2022 entdeckt. 202 Vögel wurden damals gezählt. Bei einer weiteren Zählung vor einem Jahr waren es 210 Tiere, dieses Jahr schliesslich 255, die in wenigen hundert Metern Abstand zu den geplanten Windkraftanlagen übernachteten.

Das kommt der Gemeinde Hemishofen sehr gelegen, die sich jahrelang geweigert hat, ihren Zonenplan dem Vier-Megawatt-Projekt

mit vier Turbinen anzupassen. Zuletzt hat sie ein Gerichtsverfahren gegen den Kanton verloren, in dem es darum ging, ob die Gemeinde oder der Kanton für die Beurteilung des Baugesuchs zuständig seien. Anfang Dezember gab Hemishofen bekannt, das Urteil nicht an die höhere Instanz weiterzuziehen. Geschlagen gab sich die Gemeinde aber nicht. In derselben Mitteilung zündete der Gemeinderat die nächste Petarde gegen das Projekt: «Ein Rotmilan-Schlafplatz dieser Grösse ist ein Ausschlusskriterium für einen Windpark», schrieb die Exekutive und legte ein aufwändig recherchiertes Factsheet zu den Rotmilanen beim Chroobach bei.

Rotmilanschlafplätze wurden, vor allem in Deutschland, bereits oft als Gegenargument für geplante Windparks verwendet. Das ist nicht ganz unbegründet, denn Windräder sind eine reale Gefahr für die Greifvögel. In Gebieten mit hoher Dichte an Windrädern in Deutschland erscheinen Kollisionen mit den Rotoren teilweise sogar als häufigste Todesursache von Rotmilanen. Die Schweizerische Vogelwarte empfiehlt für Windräder einen Mindestabstand von fünf Kilometern zu Rotmilanschlafplätzen.

Die Gemeinde Hemishofen fordert, das Projekt zu sistieren, «bis diese Frage geklärt ist».



Mutmassliche Greifvogel-Fütterung, aufgenommen im Juli 2017. Hansruedi Kohler

Der Projektleiter des geplanten Windparks, Patrick Schenk, sagt hingegen: Diese Abklärungen wurden bereits gemacht. Im Rahmen des Umweltverträglichkeitsberichts (UVB) sei zwischen 2016 und 2021 auch der Vogelbestand im Gebiet Chroobach untersucht worden. Die Vogelfachleute hätten drei Rotmilan-Winterschlafplätze gefunden, die allerdings deutlich kleiner und alle zwischen vier und sechs Kilometer von den geplanten Windrädern entfernt waren. Einer mit neun Individuen habe westlich von Moos in Deutschland gelegen, einer zwischen Buch und Ramsen mit 14 Individuen und einer mit 23 Individuen bei Etwilen im Thurgau. Aufgrund dessen sei «keine relevante Auswirkung auf das Projekt identifiziert worden».

Doch woher kamen 2022 dann plötzlich über 200 Milane? Könnte das etwas mit der vom Förster beobachteten Fütterung zu tun haben?

Vermutlich aus Singen hergezogen

Fütterungen durch den Menschen haben durchaus einen Einfluss auf die Bildung von Rotmilan-Winterschlafplätzen. «Wo besonders viel Fleisch ausgelegt wird, überwintern überdurchschnittlich viele Rotmilane», sagt Adrian Aebischer, einer der führenden Schweizer Rotmilanexpert:innen. Viele Schweizer Schlafplätze seien bekanntermassen erst durch eine Fütterung entstanden. Und oft blieben sie noch weiter bestehen, nachdem die Fütterung ausblieb.

Durch Fütterung entstand etwa auch der mit 500 Individuen einst grösste Rotmilanschlafplatz Deutschlands bei Singen am Hohentwiel. Selbst nachdem die fütternde Person verstorben war, wurden an diesem Schlafplatz noch für mehrere Jahre mehr als 200 Rotmilane gezählt. Bei der letzten Zählung im vergangenen Jahr fanden sich dort erstmals keine Milane mehr.

Stefan Werner von der Schweizerischen Vogelwarte kennt die Rotmilanbestände im oberen Kantonsteil und dem angrenzenden Deutschland und war bei der jüngsten Zählung der vergangenen Woche dabei. Er geht davon aus, dass sich Rotmilane in den letzten Jahren vom aufgelösten Schlafplatz bei Singen ins Chroobach-Gebiet verschoben haben. Er hält es für möglich, dass diese Verschiebung mit einer Fütterung zusammenhängt, es könne jedoch auch sein, dass sich die Vögel ohne menschliches Zutun am neuen Ort versammelt hätten. «Rotmilane sehen sich auf weite Distanzen und kommunizieren miteinander», sagt Werner. Um durch Fütterung einen Rotmilanschlafplatz herbeizuführen, sei es ausserdem nötig, regelmässig und auch im Winter Fleisch auszulegen. «Wenn nur im Sommer gefüttert wurde, halte ich es für unwahrscheinlich, dass dadurch ein Winterschlafplatz entstanden ist», so Werner.

Förster Kohler hat bis zu seiner Pension 2019 nur diese eine mutmassliche Fütterung im Sommer 2017 beobachtet. Weder bei der Jagdgesellschaft Hemishofen noch der kantonalen Jagd- und Fischereiaufsicht sind diese oder weitere Rotmilanfütterungen in der Region bekannt.

Nun ist der Kanton am Ball

Der Hemishofer Gemeindepräsident Giorgio Calligaro sagt, er wisse überhaupt erst seit verganginem Jahr von den Rotmilanen. Seither beschäftige er sich intensiv mit den Vögeln, gehe ab und zu «spasshalber» Milane beobachten und er war im November auch bei einer Zählung dabei. Gefragt, woher denn das plötzliche Interesse an diesen Vögeln komme, sagt er: «Ich bin einfach ein naturverbundener Mensch.»

Calligaro sagt, er könne sich nicht vorstellen, dass jemand aus Hemishofen die Milane angefüttert habe. «Ich war zu dieser Zeit Forstreferent und habe nie etwas in der Art gehört.»

Ob die Population nun durch die dokumentierte Fütterung entstanden ist oder unabhängig davon: Die Milane sind nun auf dem Chroobach und dürften auch nicht so schnell wieder verschwinden. Was bedeutet das für das Projekt?

Gemäss Projektleiter Patrick Schenk wird der UVB mit der Vogeluntersuchung aktuell vom Kanton geprüft. «Wir nehmen die Bedenken der Gemeinde Hemishofen sehr ernst und warten nun ab, ob der Kanton weitere Abklärungen verlangt», sagt er. Eine Rückmeldung des Kantons werde Mitte Februar erwartet.